

# Naturschützer sorgen sich um Seeadlerbrut

**KONFLIKT** Horst in unmittelbarer Nähe von Windenergieanlagen – Wird Genehmigung für weitere Rotoren zurückgezogen?

Windenergieanlagen müssen 3000 Meter von einem Horst entfernt sein.

**OSTFRIESLAND/ERT** – In Ostfriesland brüten mindestens vier Seeadlerpaare, davon drei im Landkreis Aurich. Das ist eine höchst erfreuliche Nachricht. Weil diese Greifvögel sehr selten sind, werden die Standorte im Internet nur für Fachleute sichtbar gemeldet, wie Eberhard Giese von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Aurich dem KURIER auf Anfrage mitteilte. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass Heerscharen von Neugierigen die scheuen Vögel vertreiben.

Zwei Paare, die sich schon vor längerer Zeit im Landkreis Aurich angesiedelt haben, brüteten im vergangenen Jahr erfolgreich: Sie zogen jeweils zwei Jungvögel auf, die Mitte Juli den Horst verließen. „Anders als in den Jahren zuvor blieben eklatante Störungen durch landwirtschaftliche Arbeiten oder freizeitmotivierte Aktivitäten während der Brut aus“, stellen Rolf und Sabine Baum in einem Bericht über die Seeadler-Brutzeit in Nordwestdeutschland 2016 fest. Das Ehepaar wurde vom Landkreis Aurich mit dem Monitoring der seltenen Greifvögel beauftragt.

## Abschaltung möglich

Die ostfriesischen Naturschutzverbände beobachten ein drittes Seeadler-Paar, das in der Samtgemeinde Hage brütet, mit großer Sorge: Sein Horst ist rund 200 Meter von mehreren Windenergieanlagen entfernt, und der Adler-Nachwuchs dürfte in diesen Tagen schlüpfen. „Sie haben den Neststandort schon gesucht, als die Windenergieanlagen noch in der Genehmigung waren“, erfährt der KURIER bei seinen Recherchen. Nun möchten der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) sowie der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) wissen, ob die Anlagen im Umkreis von 3000 Metern während der Brutzeit abgeschaltet werden. Von dieser Möglichkeit kann nach den Genehmigungsunterlagen Gebrauch gemacht werden. „Entsprechend den Ergebnissen des Monitorings werden gegebenenfalls Abschaltzeiten definiert“, heißt es darin.

Doch gibt der Landkreis keinerlei Auskunft zu diesem Thema. Es sollte auf eine Berichterstattung gänzlich verzichtet werden, um den Bruterfolg nicht zu gefährden, wurde dem KURIER auf wiederholte Anfrage lapidar mitgeteilt. Die Naturschützer befürchten hingegen, dass die erfolgreiche Aufzucht der Jungen weniger



Wenn Adler über Windenergieanlagen fliegen, ist die Gefahr groß, dass sie zu Schlagopfern werden.

FOTO: STROMANN

## KOMMENTAR

### Schweigen statt Schutz

VON EVA REQUARDT-SCHOHAUS

Der Landkreis Aurich hüllt sich in Schweigen – angeblich, um die scheuen Seeadler, die neuerdings in der Samtgemeinde Hage brüten, vor Neugierigen zu schützen. Deswegen erhielt der KURIER keinerlei Antworten in dieser Hinsicht, auch nicht auf die Frage, ob nahe gelegene Windenergieanlagen während der Brutzeit abgeschaltet werden.

Das ist allerdings bislang nur ein einziges Mal in Niedersachsen geschehen, als Wiesenweihen im Windpark Petjenburg in Pewsum brüteten (der KURIER berichtete). Die Wiesenweihen wurden damals so nachhaltig gestört, dass sie die Brut in Turbinenfeld schließlich aufgaben.

Wie die Erfahrungen mit den Wiesenweihen, aber auch mit dem erschossenen Seeadler im Landkreis Stade belegen, sind seltene Vögel, die sich in Windparks oder deren Nähe niederlassen, nicht nur wegen der

todbringenden Rotoren gefährdet. Die Betreiber sehen in ihnen Störfaktoren, die unter Umständen viel Geld kosten, wenn Anlagen stillgelegt werden müssen. So haben die Betreiber des Windparks Petjenburg den Landkreis, der zwei Anlagen zeitweise stilllegen ließ, auf Zahlung von 60 000 Euro als Entschädigung verklagt – zum Glück erfolglos.

Durch die Seeadlerbrut in der Samtgemeinde Hage wird nun die Frage aufgeworfen, ob die bereits genehmigten neun Windenergieanlagen auf der Potenzialfläche Ostermarsch überhaupt noch gebaut werden dürfen. Doch bis Entscheidungen über ein weiteres Vorgehen getroffen werden, will der Landkreis Aurich erst einmal die Ergebnisse des Seeadler-Monitorings abwarten. Das dürfte bis zum Ausfliegen der Jungen im Juli oder August dauern – falls die Adlerfamilie bis dahin überlebt.

ein gedeckter Tisch.“

Görke hat sich das Adlerpaar in der Samtgemeinde Hage, das in der Nähe von Windenergieanlagen seit Mitte März brütet, vor vier Wochen angesehen. Gefährlich wird es nach seiner Einschätzung, wenn die Jungen geschlüpft sind: Dann fliegen beide Elterntiere, um

den Nachwuchs zu versorgen. Damit steigt das Risiko, dass eines zum Schlagopfer wird. „Wir hoffen nun, dass es gut geht“, sagt Görke. „Wenn Sie mich als Adlerschützer fragen, möchte ich überhaupt keine Windkraft mehr haben – aber ich weiß, dass das eine Illusion ist und bleiben wird.“

Görke hat auch den Seeadler im Landkreis Stade gesehen, der tot auf dem Horst saß – erschossen. „Der Schütze muss angesessen haben“, vermutet er. „Ursache für diese kriminelle Handlung könnte im nahe gelegenen Windpark Hörne zu suchen sein, der im Zuge von Repowering-Maßnahmen auf größere Mühlen umgerüstet und erweitert werden soll“, schreibt das Ehepaar Baum in seinem Bericht über die Seeadler-Brutzeit in Nordwestdeutschland 2016. „Die nahe gelegene Seeadlerbrut könnte den Betreibern bei der Umsetzung im Weg gestanden haben.“

## Landkreis in der Bredouille

Erweitert werden soll auch der Windpark im Landkreis Aurich, in dem sich das dritte Seeadler-Pärchen niedergelassen hat, was den Landkreis als Genehmigungsbehörde in die Bredouille bringt: Es ist die Frage, ob die neun Windturbinen, die Ende 2016 genehmigt wurden, überhaupt noch gebaut werden dürfen. Wie der Naturschutzbund im Altkreis Norden erfährt, setzt die Behörde auf eine Ausnahmegenehmigung nach Paragraph 45 Absatz 7 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG). Danach wird eine artenschutzrechtliche Ausnahme vom Tötungsverbot des Paragraphen 44 erteilt, wenn zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art vorliegen. In diesem Fall sind Schlagopfer zulässig.

„Wenn die Anlagen diese Voraussetzungen nicht erfüllen, kann die Behörde nach

Paragraph 21 Absatz 1 Nummer 3 Bundesimmissionsschutz die Genehmigung widerrufen und der Windpark darf nicht gebaut werden“, informiert Ulrich Haarmann, Referent für Umwelt- und Naturschutzrecht im Landesbüro Naturschutz Niedersachsen (LabüN). „Wird die Genehmigung widerrufen, muss die Behörde den Antragsteller entschädigen.“

## Hohes Tötungsrisiko

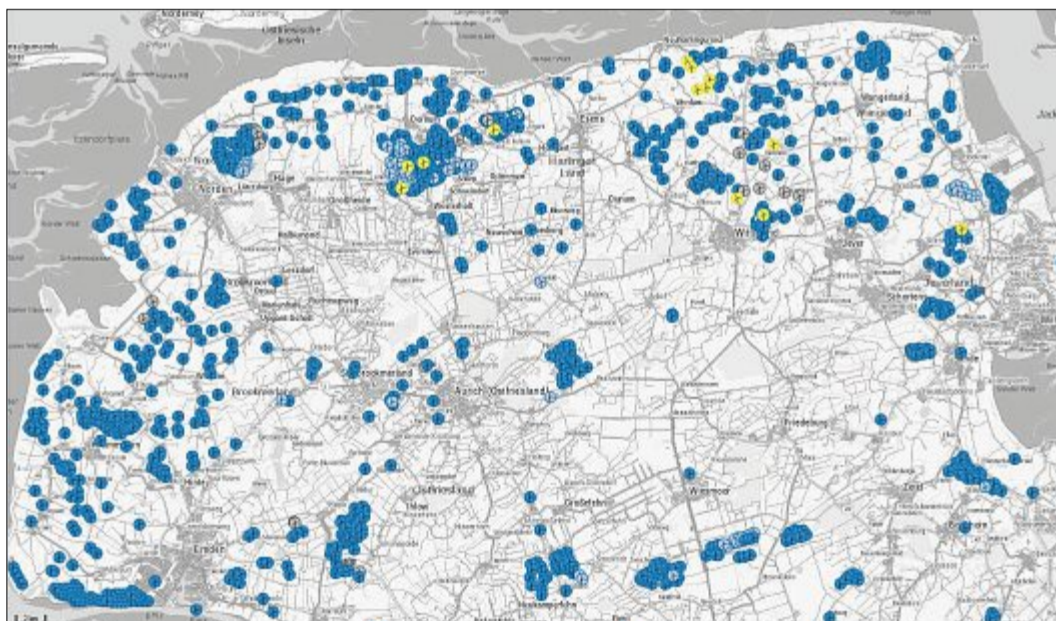
In seiner ablehnenden Stellungnahme zu der Windpark-Erweiterung vom 11. November 2016 wies der Nabu auf das hohe Tötungsrisiko für Feldlerche, Stockente, Mäusebusard, Rohrweihe, Turmfalke und Schleiereule hin. „Die Greifvogelart Mäusebusard als häufiges Schlagopfer gilt im Nordwesten mittlerweile als bestandsgefährdet.“ Nabu und BUND informierten auch darüber, dass in dem Windpark, der jetzt um neun Anlagen erweitert werden soll, Exemplare von 21 Learten tot aufgefunden wurden, darunter zwei Mauersegler.

„Im Gesamtgebiet Ostermarsch ergab sich im Vergleich zur Vorkartierung der letzten Jahre, dass zum Beispiel sieben Arten deutliche Verluste aufwiesen“, wird in der Stellungnahme des Nabu betont. „Das Verschwinden typischer Arten des Marschlandes, zum Beispiel Austernfischer, Kiebitz, Rotschenkel sowie Feldlerche und Wiesenpieper, könnte laut Dr. Matthias Schreiber unter anderem durch die Errichtung der WEA verursacht sein.“

## Reger Flugverkehr

Auch moniert der Nabu, dass die Potenzialfläche nicht den Mindestabstand von 1200 Metern zu dem EU-Vogelschutzgebiet V 63 einhält. Zwischen diesen Gebieten gibt es einen regen Flugverkehr von Wildgänsen und Goldregenpfeifern, die im Vogelschutzgebiet rasten. „Durch den weiteren Bau von WEA-Anlagen verstärkt sich der Barriere-Charakter und der Zugverlauf der Goldregenpfeifer wird gestört“, heißt es in der Stellungnahme. Auch erhöhe sich die Gefahr des Totschlags. Außerdem ist der Bestand von seltenen Fledermausarten in diesem Bereich durch die zunehmende Dichte von Windenergieanlagen gefährdet. Um sie zu schützen, fordert der Nabu eine nächtliche Komplettabschaltung aller WEA von April bis Oktober bei Windgeschwindigkeiten unter acht Metern pro Sekunde.

Insgesamt haben Nabu und BUND fünf fundierte Stellungnahmen zu der geplanten Windpark-Erweiterung abgegeben. Ihre Bedenken wurden im Genehmigungsverfahren allerdings kommentarlos übergangen.



Dieser Ausschnitt aus dem Energieatlas Niedersachsen zeigt, dass die Windparks an der Küste nur noch wenig Freiraum für die Natur lassen.



Zahlreiche Vögel überfliegen den Windpark Ostermarsch. Nicht alle halten genug Abstand zu den Rotoren.

FOTO: EVERWIEN